

den Bettelorden (Dominikanerkonvente in Pirna und Leipzig sowie Leipziger Franziskaner), der letzte Abschnitt schließlich („Klosterasyl: Durch Flucht gerettet“) zeigt exemplarisch anhand von Hss. aus dem Zisterzienserkloster Buch und dem Franziskanerkonvent in Leipzig, wie Bücher bei der existentiellen Bedrohung von Ordensniederlassungen gerettet wurden und wie schwierig sich häufig die Rekonstruktion der damit verbundenen späteren Wege der Hss. gestaltet.

M. W.

Brigide SCHWARZ, Fünf juristische Handschriften in der Staatsbibliothek Berlin aus dem ehemaligen Viktorstift in Xanten, *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 221 (2018) S. 49–60, kann fünf aus Frankreich stammende Codices des 14. Jh. mit dem Besitzvermerk eines Heinrich Raiskop dem Viktorstift als Vorbesitzer zuweisen; zudem kann sie als Bearbeiterin des *Repertorium Germanicum* die Pfründen-Karrieren dieses Juristen und Xantener Kanonikers († 1483/84), seines gleichnamigen Onkels († 1455), der päpstlicher Abbreviator war und dem Neffen die Hss. erwarb, und des Verkäufers Ludwig de Garsiis (Richter an der Kurie, † 1450) nachzeichnen.

Letha Böhringer

Mary DOCKRAY-MILLER, *The Books and the Life of Judith of Flanders*, Farnham [u. a.] 2015, Ashgate, IX u. 146 S., Abb., Tab., ISBN 978-1-4094-6835-6, GBP 60. – Die Vf. zielt mit diesem Band auf eine „patronage biography“ (S. 2) ihrer Protagonistin, also auf eine „Biographie“ Judiths (ca. 1035–1094), die besonders ihre Rolle als Auftraggeberin von Kunstwerken, deren Interpretation und die sich daraus ergebenden Schlüsse in den Blick nimmt. Geschildert wird mithin einerseits, soweit aus den Quellen ersichtlich, das Leben der Tochter Graf Balduins IV. von Flandern, also insbesondere ihre beiden Ehen mit Tostig, dem späteren Earl of Northumbria, sowie dem bayerischen Herzog Welf IV., andererseits werden Nachrichten zu Stiftungen Judiths ausgewertet, die nicht mehr erhalten sind, sowie insbesondere vier von ihr in Auftrag gegebene Prunkevangeliiare untersucht (New York, Pierpont Morgan Lib., MS M. 708 und 709; Monte Cassino, Archivio della Badia, Cod. 437; Fulda, Hessische Landesbibl., Cod. Aa 21). Diese werden als Teil ihrer Strategie interpretiert „to proclaim her social, cultural, and political prominence throughout northern Europe“ (S. 64). Angesichts der teils sehr schütterten Quellenlage, die oft die Heranziehung hagiographischer Texte erfordert, bleiben viele Hypothesen der Vf. Spekulationen, die man schwer widerlegen, aber auch nicht schlüssig beweisen kann, so etwa, ob Judith tatsächlich Teil einer „vibrant culture of wealthy laywomen in Anglo-Saxon England, as well as on the continent, commissioning deluxe books and objects to proclaim their own and their families’ cultural and social status“ (ebd.) war. Wie hat es eine Rezensentin des Bandes so schön ausgedrückt (Karen Winstead, *Speculum* 91, 2016, S. 1099): „Perhaps she was, it would be nice to think so“.

M. W.

Irene CECCHERINI, *Sozomeno da Pistoia (1387–1458). Scrittura e libri di un umanista*. Premessa di Stefano ZAMPONI, con un saggio di David SPERANZI